

Herzogenburg, am 1. Dezember 2020

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Die Erkenntnis der eigenen Fehlerhaftigkeit lässt die Sehnsucht nach Erlösung wachsen. Wer aber keine Fehler hat, braucht folglich auch keinen Erlöser!



Darin liegt ja eines eigentlichen „Anschlussprobleme“ des Christentums an die Moderne (und nicht, wie viele meinen, in Fragen von Zölibat der Priester oder Priesterweihe für die Frau etc.): Die Moderne sieht es als gegeben an, dass es kein objektives Richtig oder Falsch, kein wirkliches Gut oder Böse gibt. Alles ist subjektiv. Jeder Mensch muss selbst urteilen und beurteilen, und was für Dich richtig ist, kann ja für mich falsch sein und umgekehrt. Dieses Denkmodell funktioniert dann, wenn ich mich selbst zum Mittelpunkt der Welt mache – und das tut und predigt die Moderne ja unablässig. Das Subjektive ICH als ständiger Konstrukteur der Wirklichkeit der Welt ist der Kern des modernen Denkens des Menschen von sich selbst. Die Rede von richtig oder falsch hat darin keinen Platz mehr. Statt Schuld gibt es nur mehr Schuldgefühle, und die kann man wegtherapieren – und Worte wie „Sünde“ wirken merkwürdig antiquiert, denn es gibt sie nicht mehr.

Dabei sehen wir ja, wie weit dieses Denken die Welt bringt! Die Vergöttlichung des ICH führt, wie man allerorten beobachten kann, nicht gerade dazu, dass Rücksicht und Sensibilität in der Welt wachsen. Die vielfach beschworene Toleranz entpuppt sich bei näherem Hinsehen als gefährliche Mogelpackung, denn in ihr steckt meist nur ein „so lange Du mein Leben nicht beeinträchtigt kannst Du tun was Du willst, denn Du bist mir ja eigentlich egal...“ – seit die Sünde abgeschafft wurde, gibt es so viel davon, wie noch nie! Manchmal muss ich in diesem Zusammenhang doch auch an ein Wort denken, das man als christlicher Theologe mit großer Vorsicht gebrauchen, aber doch auch nicht vergessen soll: „Die größte List, die sich der Teufel jemals hat einfallen lassen, besteht vielleicht darin, die Welt glauben zu machen, es gäbe ihn nicht.“ Dieser Satz sitzt...

Eine unbedingte Eigenschaft Gottes besteht darin, die Dinge (auch die Menschen!) so zu sehen, wie sie SIND, nicht wie sie wirken. Wenn der moderne Mensch sein ICH schon gerne vergöttlicht, dann würde ich diesem modernen Menschen empfehlen, auch diese göttliche Eigenschaft für sich zu übernehmen: Weg mit der affigen Inszenierung des eigenen Lebens (die es immer gegeben hat, heute aber durch facebook und instagram ungeahnte Höhenflüge erlebt...); Schluss mit der Illusion, es gäbe ein ernsthaftes Leben ohne Hingabe, Verzicht, Grenzerfahrungen und Leid; beenden wir die alles zerstörende Lüge, wir Menschen seien der Mittelpunkt der Welt! Bekennen wir vor Gott und den Menschen, dass wir Hilfe, Heilung, Erlösung brauchen. Komm, Herr Jesus!

+ Petrus Stockinger, Propst des Stiftes Herzogenburg